

JENS GEIGER

Ausweitung der Grauzone

Opfertopoi im deutschen Spielfilm

von Veit Harlan bis Nico Hofmann

„Wir sind menschliches Vieh in einem riesigen Schlachthof.“ So sinniert der Wehrmachtsoffizier Wilhelm Winter im dritten und abschließenden Teil des „Weltkriegsepos“ *Unsere Mütter, unsere Väter*¹ aus dem Off, während Wochenschauaufnahmen von toten und gefangen genommenen deutschen Wehrmachtssoldaten gezeigt werden. Rund sieben Millionen Menschen verfolgten jede der drei Folgen des Mehrteilers, den das ZDF im Frühjahr 2013 ausstrahlte. Auch das Feuilleton reagierte begeistert auf die 14 Millionen Euro teure Produktion aus Nico Hofmanns Haus Teamworx: „[E]ine neue Phase der filmisch-historischen Aufarbeitung des Nationalsozialismus“, jubilierte die *Frankfurter Allgemeine Zeitung* und verordnete ihrer Leserschaft bereits im Vorfeld der Ausstrahlung einen transgenerationalen TV-Abend: „Warten Sie nicht auf einen hohen Feiertag, versammeln Sie jetzt Ihre Familie: Der ZDF-Dreiteiler ‚Unsere Mütter, unsere Väter‘ [...] ist die letzte Chance, über die Generationen hinweg die Geschichte des Krieges zu erzählen.“² „Eine Zeitenwende für das deutsche Fernsehen“,³ überschlug sich *Spiegel Online* und bei *Zeit* und *Tagesspiegel* staunte man über „das am meisten beeindruckende Unternehmen der jüngeren Fernsehzeit“.⁴ Produzenten, Publikum und Feuilleton waren sich also einig: Hier schien ein großer Wurf gelungen, der die im Vergleich mit ihren amerikanischen, britischen oder skandinavischen Pendanten bis dahin als mittelmäßig

1 Nico Hofmann, *Unsere Mütter, unsere Väter*, Deutschland 2013, 270 Minuten, 3 Teile, Minute 36:10 ff. Die Teile tragen die folgenden Untertitel: Teil 1: Eine andere Zeit; Teil 2: Ein anderer Krieg; Teil 3: Ein anderes Land.

2 Frank Schirrmacher, Die Geschichte deutscher Albträume, in: *Frankfurter Allgemeine Zeitung*, 15. 3. 2013.

3 Christian Buß, Glaube, Liebe, Hitler, in: *Spiegel Online*, <http://www.spiegel.de/kultur/tv/zdf-weltkriegs-epos-unsere-vaeter-unsere-muetter-a-886932.html> (4. 4. 2014).

4 Nikolaus von Festenberg, *Unsere Mütter unsere Väter – Protokoll einer Verrohung*, in: *Tagesspiegel Online*, <http://www.tagesspiegel.de/medien/zdf-dreiteiler-unsere-muetter-unsere-vaeter-protokoll-einer-verrohung/7939936.html> (4. 4. 2014).

geltenden deutschen TV-Produktionen auf internationales Spitzenniveau katapultieren würde. So sah Christian Buß *Unsere Mütter, unsere Väter* sogar als ZDF-Entsprechung zu der von Steven Spielberg für den US-amerikanischen Pay-TV-Sender HBO produzierten Weltkriegsserie *Band of Brothers*.⁵

Wie auch immer man Nico Hofmanns Produktion angesichts derartiger Superlative auf ästhetischer und handwerklicher Ebene bewerten will, gibt die Begeisterung für den Mehrteiler Anlass zur Irritation: Ist denn die Interpretation von Nationalsozialismus und Zweitem Weltkrieg, wie sie in Nico Hofmanns Serie vorzuliegen scheint, tatsächlich ein derartiger Einschnitt in der deutschen Film- und Fernsehgeschichte, der Unerhörtes und Ungesehenes präsentiert? Wohl eher nicht. *Unsere Mütter, unsere Väter* bildet nur das letzte Glied einer langen Traditionsreihe von Filmen, die sich fast ausschließlich dem deutschen Leiden am und im Nationalsozialismus widmen. Ziel der folgenden Überlegungen ist die Skizzierung einer Genealogie und die Benennung der zentralen Topoi dieses bislang weitgehend unbeachteten Subgenres in der Geschichte des deutschen Films: des Opferfilms.

Als Ausgangspunkt für diesen Blick in die bundesdeutsche Film- und Fernsehgeschichte⁶ dient ein Film, der noch kurz vor dem Zusammenbruch des Dritten Reiches fertiggestellt wurde und dessen stilbildendes Potenzial mit dem Verweis auf seinen propagandistischen Charakter oft unterschätzt wird: Veit Harlans *Kolberg*. In diesem Film lässt sich bereits ein grundlegender Fundus an Opfertopoi erkennen, aus dem sich in der Bundesrepublik schließlich der Opferfilm entwickelte.

1. Vom Durchhaltefilm zur filmischen Opfermatrix. Veit Harlans *Kolberg* (1945)⁷

Im April 1943 erhielt der Starregisseur des Dritten Reiches, Veit Harlan, den Auftrag des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda, mit den Dreharbeiten zum „Großfilm“ *Kolberg* zu beginnen.⁸ Der Film sollte die Deutschen im vierten Kriegsjahr und insbesondere nach der Niederlage bei Stalingrad von der Sinnhaftigkeit der Entbehrungen überzeugen, die nun auch im Reich immer

5 Christian Buß, Deutsche TV-Serien: „Das muss der Zuschauer aushalten“, in: Spiegel Online, <http://www.spiegel.de/kultur/tv/interview-mit-heike-hempel-zu-unsere-muetter-unsere-vaeter-a-888103.html> (4. 4. 2014).

6 Eine Berücksichtigung von DEFA-Filmen aus der DDR kann aus Platzgründen im Rahmen dieses Beitrags nicht erfolgen.

7 Veit Harlan, *Kolberg*, Deutschland 1945, 107 Minuten.

8 Vgl. Ingrid Buchloh, Veit Harlan. Goebbels' Starregisseur, Paderborn u. a. 2010, S. 133.